



## Nichtamtlicher Theil.

Der rühmlichst bekannte hierländige Entomolog Herr Ferdinand Schmidt, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, wirkliches Mitglied mehrerer in- und ausländischer wissenschaftlicher Vereine etc., hat im Monate November 1876 der Laibacher Staatsoberrealschule eine Sammlung von nahezu 16,000 Arten von Insekten, ferner eine aus 374 Bänden und 282 Hefen bestehende Sammlung von naturhistorischen Büchern und ein Mikroskop vorzüglicher Qualität zum Geschenke gemacht.

Für diesen höchst dankenswerthen, patriotischen Akt hat der k. k. Landeschulrath dem genannten Herrn Spender auf Grund des Ministerialerlasses vom 12ten Jänner 1877, Z. 417, die volle Anerkennung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht ausgesprochen.

Laibach am 27. Jänner 1877.

## Die Trennung der Südbahnlinie.

Diesertage wurde der Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Abänderung der mit der Südbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge (Referent Dr. Herbst) vertheilt. Der Bericht befaßt sich zunächst mit der Genese der Regierungsvorlage und gelangt zu dem Schlusse, daß weder die zwischen der Südbahn-Gesellschaft und der italienischen Regierung, noch die zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossenen Verträge, sondern bloß die durch das Protokollar-Uebereinkommen vom 25. Februar 1876 zwischen der österreichischen Regierung (unter Beirath der ungarischen Regierung) und der Südbahn vereinbarten theilweisen Änderungen und Ergänzungen der älteren Verträge das Objekt der legislativen Behandlung zu bilden haben. Dr. Herbst geht sodann zu einer Beleuchtung dieser Abänderungen über, und zwar mit Rücksicht auf die Berechnung des Brutto-Ertrages behufs etwaiger Geltendmachung der Staatsgarantie; ferner mit Rücksicht auf die Berechnung der zur Tilgung der Kauffälligkeiten für die ehemaligen Staatsbahnen an den Staatsschatz abzuführenden Antheile des Brutto-Ertrages und endlich mit Rücksicht auf die Entrichtung der Stempel und Gebühren von den Aktien, Obligationen und Kupons. Bezüglich der Ertragsgarantie verweist der Bericht darauf, es sei wohl auch bei den bisher geltenden Bestimmungen des Artikels 10 des Vertrages vom 13. April 1867 die Garantie des Staates nicht in Anspruch genommen worden, jetzt aber, wo die cumulative Berechnung des Brutto-

Ertrages aufhöre, werde die Möglichkeit einer Inanspruchnahme der Staatsgarantie noch geringer sein. Wenn auch das Brutto-Erträgnis des venezianischen Reges sich seit dem Jahre 1867 verhältnismäßig viel bedeutender gesteigert habe, als jenes des österreichischen, so daß die Differenz zwischen beiden, welche in den Jahren 1866 und 1867 per Meile 35,100 fl. und 35,000 fl. und noch im Jahre 1873 29,000 fl. betrug, sich in den Jahren 1874 und 1875 nur mehr auf 10,500 und 14,700 fl. betrug, so sei diese Differenz doch immer bedeutend genug, um die Wahrscheinlichkeit zu begründen, daß das für das österreichische Reg allein ermittelte Brutto-Erträgnis wol noch für lange hin größer sein werde, als das cumulative berechnete, und zwar namentlich, weil das österreichische Reg seit dem Jahre 1866 durch den Hinzutritt neuer, wenig ertragreicher Strecken vergrößert wurde, welche eben die Verminderung des durchschnittlichen Meilen-Erträgnisses vorzüglich bewirkten.

Bezüglich des Beginnes der Wirksamkeit der Abänderung in der Berechnung des Brutto-Erträgnisses vertritt der Referent den Standpunkt, der übrigens auch in dem Motivenberichte der Regierung enthalten ist, daß trotz des Pariser Kompromisses, welchem zufolge die Südbahngesellschaft sich verpflichtete, die vom italienischen Staate eingestrichenen Linien vom 1. Juli 1876 ab noch für die Dauer von zwei Jahren pachtweise fortzuführen, die oben erwähnte Abänderung dennoch, wie es in dem Baseler Vertrage festgesetzt ist, schon mit dem 1. Juli 1876 ins Leben getreten sei, und daß nur unter dieser Voraussetzung die parlamentarische Genehmigung dieser Abänderung erteilt werde. Bezüglich der Zahlung des Kauffälligen Restes für die ehemaligen Staatsbahnen, welche früher mit der Hälfte des 7 Prozent übersteigenden Reinertrages zu leisten war, besteht seit dem 13. April 1867 zwischen den Kauffälligen Resten für die Linie Wien-Triest und jenen für die ehemaligen lombardisch-venezianischen Eisenbahnen eine Unterscheidung. Nach Artikel 12 des Vertrages vom 13. April 1867 soll der 30,000,000 fl. ö. W. in Silber umfassende Restbetrag der für die Linie Wien-Triest etc. zu zahlenden Abzugssumme mit einem Zehel des Brutto-Erträgnisses, soweit dasselbe 107,000 fl., beziehungsweise mit einem Viertel des Brutto-Erträgnisses, soweit dasselbe 110,000 fl. ö. W. per Meile und Betriebsjahr übersteigt, allmählig erlegt werden und die Zahlung mit dem Betriebsjahre 1870 beginnen. In gleicher Weise ist die Rückzahlung des 30 Millionen Lire umfassenden Restbetrages der für die lombardisch-venezianischen Linien zu zahlenden Abzugssumme festgesetzt.

Es entstand nun die Frage, welcher Brutto-Ertrag (jener der beiden Linien cumulativ oder der Ertrag einer jeden Linie für diese) der Berechnung rücksichtlich der

beiden Reize zugrunde zu legen sei. Der Referent führt aus, daß bezüglich der Rückzahlung für die Linie Wien-Triest es für den Staatsschatz allerdings vortheilhaft ist, wenn bei der Berechnung des Brutto-Ertrages auch zum Behufe der Ermittlung der zu zahlenden Erträgnis-Ueberschußantheile auf den Kauffälligen Rest die cumulative Berechnung mit Einbeziehung des venezianischen Reges aufgegeben wird. Dies geschieht auch nun im § 2 des Protokollar-Uebereinkommens, welchem zufolge bei Berechnung der Brutto-Ertrags Ueberschußantheile als Abschlagszahlungen für den Kauffälligen Rest der Linie Wien-Triest etc. das wirkliche jährliche Brutto-Erträgnis der sämtlichen im Betriebe befindlichen österreichisch-ungarischen Südbahnlagen, sowie die Gesamt-Kilometerzahl dieser Linien zugrunde zu legen ist. In Ansehung der für die Zahlung der Kauffälligen Reste für die lombardisch-venezianischen Linien durch das Uebereinkommen vom 13. April 1867 getroffenen Bestimmung bemerkt der Motivenbericht der Regierung, daß dieselbe bisher nicht praktisch in Wirksamkeit getreten ist. Dies hängt damit zusammen, daß der Brutto-Ertrag des venezianischen Reges, für sich allein berechnet, bisher niemals den Betrag von 107,000 fl. per Meile erreichte. Es ist nun ganz natürlich — bemerkt der Ausschussbericht hierzu — daß die Regierung für das venezianische Reg eine Zahlung nicht verlangen konnte, da sie ja die Ansicht vertrat, daß für die Erträgnis-Ueberschußantheile die cumulative Berechnung nicht einzutreten habe, und eben hierauf gestützt, größere Zahlungen bezüglich der Strecke Wien-Triest in Anspruch nahm. In diesem Verhältnisse wurde durch den bekannten Schiedsspruch vom Dezember 1874 eine prinzipielle Aenderung herbeigeführt. Nachdem durch diesen Schiedsspruch gegen die Ansicht der Regierung entschieden wurde, daß das Brutto-Erträgnis für die Berechnung der Ueberschuß-Antheile in gleicher Weise, wie für die Garantieleistung zu ermitteln sei, so muß ebenso wie bei der letzteren auch bei der ersteren Berechnung das nämliche durchschnittliche Brutto-Erträgnis nicht bloß für das österreichisch-ungarische Reg, sondern bei der wörtlichen Uebereinstimmung der diesfalls bestehenden Verträge auch für das venezianische Reg zugrunde gelegt werden. Hiernach steht dem Staate das Recht zu, für die Zeit vom Jahre 1870 bis zum Auslebentreten der betreffenden Änderungen die entsprechenden auf das venezianische Reg entfallenden Kauffälligen Restzahlungen zu verlangen. Allerdings werde dieses Recht — so schließt Abgeordneter Herbst seine Conclusionen — welches theoretisch nicht bestritten werden könne, praktisch kaum zur Geltung gelangen, insofern im Hinblick auf die Bestimmung, derzufolge die Zahlung des Zehntels respektive Viertels an den Staat insoweit und in dem Maße nicht stattfindet, als das-

## Feuilleton.

### Ein österreichischer Dichter.

Am 23. Jänner starb in Joachimsthal in Böhmen der dortige Bezirkshauptmann Viktor Ritter v. Hansgirk, einer jener Männer, deren Name stets mitgenannt werden wird, wenn man der Besten unseres Vaterlandes gedenkt.

Hansgirk hat nicht bloß als pflichtgetreuer Staatsbeamter in den verschiedensten Gegenden Böhmens gedient und allenthalben, wo er wirkte, das beste Andenken hinterlassen, sondern er nahm auch eine bedeutende Stellung als Dichter ein, dessen Lieder allenthalben gekannt und geschätzt werden. Sein Doppelberuf als Beamter und Poet war ihm, wie die „Bohemia“ in einem warm geschriebenen Nekrologe sagt, gleichsam schon bei seiner Geburt vorgezeichnet; denn sein Vater stand als Kreisshauptmann in der vormärzlichen Beamtenhierarchie auf einer der obersten Stufen, und seine Mutter, die nunmehr das schwere Leid erlebt, ihren hochgeachteten Sohn vorzeitig in das Grab sinken zu sehen, ist eine Schwester des gefeierten Dichters Karl Egon Ritter v. Ebert und der beschiedenen, aber gemüthreichen Dichterin Juliane Glaser, gebornen Ebert.

Karl Viktor Hansgirk wurde im Jahre 1823 in Pilsen geboren, kam noch in seinen Kinderjahren nach Jicin, wo er das Gymnasium besuchte, und absolvierte dann in Prag die philosophischen und juristischen Studien. Nach Beendigung der letzteren trat er in den Staatsdienst, zunächst beim Kreisamte in Jicin, dann in Prag bei der politischen Landesstelle; bei der Organi-

sirung der Behörden kam er als Konzeptsadjunkt in den Planer Bezirk, wurde dann Bezirkskommissär in Kaplitz, hierauf Bezirkskommissär in Winterberg; wurde im Jahre 1857 Kreiskommissär in Pilsen und kam sodann als Bezirksvorsteher nach Bergreichenstein. Bei der letzten Organisation der Behörden im Jahre 1868 wurde er zum Bezirkshauptmann in Joachimsthal ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem nunmehrigen Ableben verblieb. Ueberall gewann sich Hansgirk durch sein makelloses Leben, sein leutseliges Wesen und sein pflichteifriges Wirken die Gemüther der Bevölkerung, die in ihm, namentlich wenn es in Nothständen zu rathen und zu helfen gab, stets einen warmen, gefühlvollen Freund zu finden versichert sein konnte. Wo es galt, gemeinnützige Zwecke zu fördern, war er unermüdet, und an mehr als einem Orte seiner amtlichen Wirksamkeit wird man in neuen Kirchenbauten, Renovierungen von Kunstgedenkmälern etc. noch nach Jahren dauernden Belegen von dessen regem Kunstsinne begegnen. Ganz besonders der letzte Ort seiner Amtsthätigkeit, die Stadt Joachimsthal, vermag lautes Zeugnis zu geben von der aufopferungsvollen Thätigkeit desselben. Nach dem großen Brandunglücke, von dem jene Stadt vor vier Jahren betroffen wurde, entwickelte Hansgirk in seiner Stellung als Leiter des dortigen politischen Bezirkes einen rastlosen Eifer in der Bekämpfung des furchtbaren Elends, dem die Bewohner anheim gefallen waren; er verstand es, mit mächtigem Worte an die Wohlthätigkeit zu appellieren und den Bedrängten rasche Hilfe zuzuführen. Und als darauf die Ausgabe erwuchs, aus den rauchenden Trümmern eine neue Stadt erstehen zu machen, und das vom Brande gleichfalls zerstörte schöne Baudenkmal, die alte Dekanatskirche von Joachimsthal, wieder herzustellen, da wurde Hansgirk abermals nicht müde, diese

schwierigen Unternehmungen nach Kräften zu fördern. Hierbei kam ihm seine poetische Begabung trefflich zu statten; er gab — wie er dies auch schon bei früheren ähnlichen Anlässen gethan — Sammlungen seiner Poesien heraus und widmete in uneigennützigster Weise den Erlös für dieselben zu den angeordneten humanitären oder Kunstzwecken — und dieser Erlös war kein geringer, da sich selbst die höchsten Kreise für die Sache interessierten.

Das poetische Talent Hansgirgs, das solchergestalt zur Unterstützung seiner menschenfreundlichen Bestrebungen in wirksamster Weise beizutragen berufen erschien, war in demselben schon sehr frühzeitig geweckt worden; der Umgang mit seinen Verwandten, von denen namentlich Ebert in der deutschen Dichterkunst bereits damals schon längst einen klangvollen Namen besaß, trug jedenfalls mächtig dazu bei, den Jüngling zu poetischen Versuchen anzufeuern. Auch der Umgang mit seinem Studien-genossen, dem als Philosophen, Aesthetiker und Dichter rühmlich bekannten Hofrath Prof. Dr. Robert Zimmermann trug nicht wenig dazu bei, ihn dichterisch anzuregen. Die ersten Geistesprodukte Hansgirgs traten in der von seinem Oheim Rudolf Glaser gegründeten und redigierten Zeitschrift „Ost und West“ in die Oeffentlichkeit. Von Karls Taschenbuch „Libussa“ erschien fortan kein Jahrgang mehr, der nicht einige werthvolle Gaben aus Hansgirgs Feder gebracht hätte. Seine Poesien zeichneten sich durch Wärme des Gefühls und Schönheit der Form aus, wenn man sie auch manchmal von einer gewissen Ueberschwänglichkeit nicht frei sprechen konnte.

Mit den fortschreitenden Jahren klärte sich natürlich auch das dichterische Wesen Hansgirgs, und von der Lyrik, die zunächst sein Feld gewesen, wandte er sich nun

selbe zur Errichtung der Einkommensteuer in Anspruch genommen wird.

Was endlich die Bestimmungen bezüglich der Stempel- und Gebühren-Entrichtung betrifft, so führt der Bericht aus, daß es sich hier um keine Begünstigungen, sondern nur um eine Regelung des bestehenden Verhältnisses handelt. Der Referent empfiehlt schließlich die Genehmigung des ganzen Uebereinkommens, jedoch einerseits unter der Voraussetzung, daß der 1. Juli 1876 als der im § 1 des Uebereinkommens bezeichnete Zeitpunkt (bezüglich der früher erwähnten Berechnung des Brutto-Ertrages) zu betrachten sei, und andererseits mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß hiedurch der Anspruch bezüglich derjenigen Abschlagszahlungen des Kaufschillingesrestes für die lombardisch-venezianischen Linsen nicht aufgegeben werde, auf deren Forderung das Recht bis Ende des Jahres 1875 erwachsen ist.

### Parlamentarisches.

Infolge des Zuwachses, welchen der Fortschritts-Club seit der Erweiterung seiner Klubstatuten durch die Aufnahme neuer Mitglieder erhielt, beabsichtigt derselbe, in Zukunft auf eine größere Berücksichtigung seiner Mitglieder bei den Ausschufswahlen zu reflectieren. Bekanntlich wurde, als die verfassungstreuen Clubs sich seinerzeit konstituierten, nach der Stärke derselben eine Berechnung aufgestellt, welche für die Vertretung der einzelnen Clubs bei den Ausschufswahlen maßgebend war. Der Fortschrittsclub hält sich nunmehr gegenwärtig, seitdem die Zahl seiner Mitglieder gestiegen ist, für benachtheiligt und wünscht, daß ihm insbesondere im Falle der Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern oder darüber mehr Ausschufstellen eingeräumt werden sollen als bisher. Wahrscheinlich wird, um diese Angelegenheit zu schlichten, die bereits zu einem Konflikte führte — gelegentlich der zwei Ersatzwahlen für den Steuerreform-Ausschuß — eine allgemeine Versammlung der Verfassungspartei stattfinden.

Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses steht unter anderem auch der Entwurf über die neue Executions-Ordnung. Die Debatte hierüber verspricht sehr lebhaft zu werden und mehrere Sitzungen auszufüllen. Nach der Executions-Ordnung sollen die Eisenbahnvorlagen, nach Maßgabe ihrer Erledigung im Eisenbahnausschuße, vor das Haus kommen.

Der Ausschuß, welchem der vom Abg. Dr. Mez-nik eingebrachte Antrag betreffs der Besteuerung der Erwerbsgenossenschaften zur Vorberatung zugewiesen ist, hielt am 26. d. abends unter dem Vorsitz des Obmannes Dr. Klier eine Sitzung ab, welcher vonseite der Regierung der Ministerialrath Chertel beizwohnte. Der Vorsitzende regte zunächst die Frage an, ob bei dem Umstande, als im Steuerreform-Ausschuße die Vorlagen der Regierung beraten werden, welche sich ebenfalls auf Besteuerung der Erwerbsgenossenschaften beziehen, der Spezial-Ausschuß in seinen Arbeiten vor-schreiten oder das Resultat der Arbeit des Steuerreform-Ausschusses abwarten sollte, um danach sein weiteres Vor-gehen anzurichten.

Abg. Dr. Mez-nik sprach die Ansicht aus, daß es dermalen opportun wäre, die ohnehin in den nächsten Tagen zu erwartenden Beschlüsse des Steuerreform-Ausschusses abzuwarten, um daraus zu ersehen, in wel-

auch der epischen Richtung und der Novellistik zu Hans-girg produzierte sehr rasch und leicht, es ward ihm nicht schwer, im Freundeskreise auf eine kleine Anregung hin aus dem Stegreif ein ganz nettes Gedichtchen auf Pa-pier zu werfen. Alles, was er geschrieben und im Druck erscheinen ließ, hier anzuführen, ist uns nicht möglich; wir beschränken uns darauf, nur einiges hervorzuheben. Im Jahre 1844 gab Hansgirg, als junger Mann von kaum 21 Jahren, eine Sammlung Gedichte „Heimats-stimmen“ heraus, zu denen ihm die Umgegend von Zickn den Stoff geliefert hatte. Zur Enthüllung des Kadezky-Monumentes erschien von ihm eine Schrift „Lorber- und Ebenenblätter“, für die er von Sr. Majestät dem Kaiser mit einem Brillantring beschenkt wurde. Ferner erschienen von ihm „Glockenstimmen“ (zur Anschaffung von Glocken für die Gemeinde Wiesenhal im Erzgebirge); „Liebe und Leben“ (ein Sonettenbuch für einen Frie-dhof in Joachimsthal); „Orient und Occident“ (epische Dichtung für ein Krankenhaus in Avertbam); „Schwert-lilien und Kaiserkrone“ (eine Sammlung patriotischer Gesänge.) Besonderen Anhang fand sein „Liederbuch für Deutsche in Böhmen“, das er über Anregung des Herrn Richard Ritter v. Dokauer erscheinen ließ und das deut-schen Tonsetzern reichen Stoff zu Compositionen gab, die dann gesammelt als „Liederbuch für Männergesang“ herausgegeben wurden. Im vorigen Jahre beim Jubiläum des Dichters Anastasius Grün veröffentlichte Hans-girg als Festgabe einen neuen Cyklus von Gedichten.

Karl Victor Hansgirg's Gemalin Therese ist gleich-falls als Schriftstellerin aufgetreten und hat unter dem Pseudonym Theodor Reinwald Novellen und Er-zählungen herausgegeben.

cher Weise derselbe die Frage der Besteuerung der Er-werbsgenossenschaften lösen werde.

Abg. Dr. Beer sprach sich ebenfalls dafür aus, daß sich nicht beide Ausschüsse nebeneinander mit der-selben Frage befassen sollten, um nicht in Collision zu gerathen. Sollte der Steuerreform-Ausschuß die Frage der Besteuerung der Erwerbsgenossenschaften entspre-chend lösen, so sei der Spezial-Ausschuß seiner Arbeit ent-hoben; sollte aber der Steuerreform-Ausschuß die Frage nicht erledigt haben, so möge der Spezial-Ausschuß dann selbst die Frage in die Hand nehmen und mit einem se-paraten Gesetzentwurf vor das Haus treten, da den Er-werbsgenossenschaften eine Abhilfe im Punkte der Be-stimmungen der Passivzinsen jedenfalls zu gewähren ist und eine Bresche in das bisherige Einkommensteuer-Gesetz vom Jahre 1849 diesfalls geschossen werden müsse.

Alle Mitglieder des Ausschusses erklärten sich mit dieser Ansicht einverstanden und wurde der Beschluß ge-faßt, einstweilen das Resultat der Berathung des Steuer-reform-Ausschusses, welcher demnächst die Berathungen über die Besteuerung der Actien Gesellschaften beginnen soll, abzuwarten, um nach dem Ergebnisse derselben weiter darüber schlüssig zu werden, ob die Aufgabe des Spe-zial-Ausschusses hiedurch erledigt worden sei oder aber in der Ausarbeitung des Spezialgesetzes über die Be-stimmung der Erwerbsgenossenschaften selbständig fort-zufahren sei. Weiter beschloß der Ausschuß, es seien sämt-liche Akten zur Verfügung des Referenten des Steuer-reform-Ausschusses zu stellen, damit derselbe dort da-rüber zu berichten in die Lage gesetzt wäre.

### Die Schlusserklärungen der Konferenz-mächte.

Aus Konstantinopel werden dem „Journal des Débats“ die Reden mitgetheilt, mit welchen die Be-vollmächtigten in der vorletzten Sitzung die Auflösung der Konferenz für den Fall, daß die Pforte die Vor-schläge der Mächte nicht annähme, ankündigten. Wir theilen dieselben nachstehend in ihrem Wortlaute mit:

„General Ignatieff sprach: „Da uns eine Grundlage der Verständigung völlig fehlt und die Ber-handlungen nicht weiter fortgesetzt werden können, so er-achtet die kais. russische Regierung, welche ich zu ver-treten die Ehre habe, die Verlängerung der Konferenz für überflüssig. Einen Botschafter in Konstantinopel zu halten, wird für Rußland ebenfalls überflüssig, sobald seine Stimme im Vereine mit den Stimmen der Ver-treter der anderen Garantemächte für die Türkei nicht mehr die Bedeutung hat, welche die einmüthige Kund-gebung des von einem Gedanken des Friedens und der Erhaltung eingegebenen Wunsches Europa's haben sollte. Ich erkläre daher mit Bedauern, daß, wenn bei unserer nächsten Versammlung die ottomanischen Herren Dele-gierten uns nicht die Annahme der vom Herrn Mar-quis v. Salisbury ihnen mitgetheilten Grundlagen von-seite der hohen Pforte anzeigen, ich nicht mehr ermäch-tigt bin, die Besprechungen fortzusetzen, und daß ich Konstantinopel unverzüglich verlassen werde.“

Der Graf v. Gaudorck sprach: „Beim auf-merkamen Durlesen der Vorschläge, welche der Herr außerordentliche Bevollmächtigte Englands im Namen der sechs Mächte vorgelegt hat, werden die Mitglieder der ottomanischen Regierung die Ueberzeugung von dem Geiste der Mäßigung und Friedensliebe gewinnen, welcher die Vorschläge diktiert. Von der Antwort, welche sie geben werden, kann die ganze Zukunft des Reichs abhängen. Ein junger und einsichtiger Herrscher hat vor kurzem den Thron bestiegen. Eine neue Verfassung ist verkün-digt worden. In der Isolierung vermögen solche Hoff-nungen glückliche Resultate nicht hervorzubringen. Die Türkei hat Frieden, Kredit, Ruhe und eine gute Ver-waltung nötig. Infolge unheilvoller Finanzmaßregeln hat sich die ottomanische Regierung den meisten europä-ischen Staaten gegenüber bereits in eine sehr schwierige Lage gebracht. Man sollte diese Lage nicht noch ver-schlimmern. Das gegenwärtige Ministerium ist allerdings zu gesünderen finanziellen Grundsätzen zurückgekehrt, aber es muß auch die Gunst der Verhältnisse zur Ausführung seiner guten Absichten benutzen. Es hängt in diesem Augenblicke von ihm ab, der Arbeit, der Industrie und dem Handel die Sicherheit zu geben, die ihnen noththut. Seine Verantwortlichkeit vor dem Lande und vor der Geschichte würde sehr groß sein, wenn es sich dem Zu-falle der Ereignisse preisgeben würde, anstatt die Bahn der Versöhnung zu betreten, die ihm eröffnet ist und der zu folgen alle seine Interessen und die Freunde der Türkei ihm anrathen, weil sie die Bahn des Fortschrittes und der wahren Größe der Völker ist.“

Sir Henry Elliot sprach: „Ich habe den Be-fehl, mich nach dem Schlusse der Konferenz nach London zu begeben und einen Geschäftsträger bei der Pforte zurückzulassen.“

Graf Zichy erklärte, sich den Worten des Herrn Marquis v. Salisbury anzuschließen. Er fügte bei, daß er von seiner Regierung den Auftrag erhalten habe, der hohen Pforte mitzutheilen, daß, falls die Grundlagen der Vorschläge der Garantemächte nicht angenommen wür-den, er verpflichtet wäre, sich nach Wien zu begeben und die Leitung der Botschaft Sr. l. und l. Apostolischen Majestät einem Geschäftsträger zu übergeben.

Freiherr v. Salice ergriff hierauf das Wort. Er sagte: „Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn das Prinzip der von dem Herrn Marquis v. Salisbury zusammengefaßten Vorschläge nicht angenommen werden sollte, ich mich der von Sr. Excellenz formulierten Schluß-folgerung anschließen müßte, daß die Konferenz keine Grundlage der Verhandlung mehr biete und daß ich in-folge dessen mit den anderen Bevollmächtigten abreisen würde.“

Die Worte des Freiherrn v. Werther waren: „In dem bedauerlichen Falle einer Weigerung der hohen Pforte, die von den Vertretern der sechs Mächte formulirten Vorschläge im Prinzip anzunehmen, weisen meine Instruktionen mich an, mich meinen Kollegen anzuschließen und Konstantinopel zu verlassen; ich bin dann nach Berlin berufen und habe den Auftrag, die Leitung der Botschaft einem Geschäftsträger zu übergeben.“

Graf Corti sagte: „Ich habe die Ehre, den Vor-schlägen sowie den Erwägungen beizustimmen, welche von Sr. Exc. dem Herrn Marquis v. Salisbury mit-getheilt worden sind, und ich halte es für meine Pflicht, gleichzeitig im Namen meiner Regierung zu erklären, daß dieselbe, wenn die Vorschläge abgelehnt werden, jede Verantwortlichkeit für die Folgen, die aus dieser Wei-gung erwachsen können, von sich weist.“

### Das russische Budget.

Der St. Petersburger „Reichsanzeiger“ veröffent-licht soeben das unter den gegenwärtigen politischen Ver-hältnissen gewiß auch auswärts weitergehendes Interesse für sich in Anspruch nehmende Reichsbudget Ruß-lands für das Jahr 1877. Dasselbe balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 570.777,802 Rubeln, wobei nur 8522 Rubel als Ueberschuß verrechnet sind.

Von den Einnahmen kommen auf Grundsteuer, Einnahme von Wäldern und auf das Handelsrecht 133 2/3 Millionen, auf Accise, Zollgebühren, Stempel, Sporteln u. s. w. 301 Mill. (wovon allein 192 1/2 Mill. für Getränkesteuer), auf die Regalien (Bergwerke, Post und Telegrafien) 22 1/2 Mill., Domänen gegen 30 Mill. (wovon fast 10 1/2 Mill. aus Kronwäldungen), verschie-dene Abgaben und Einkünfte, zurückzahlende Vorschüsse, namentlich für Eisenbahnen, 43 1/4 Mill., aus den kau-kasischen Provinzen 7 1/2 Mill., Einkünfte von Kron-druckereien, für Lieferungen aus den Kronfabriken an das Kriegsministerium, Rückzahlung verschiedener Aus-lagen u. s. w. gegen 23 Mill., endlich noch 10 Mill. für den Bau von Eisenbahnen und Häfen angewiesene Gelder.

Unter den Ausgaben nehmen Zinsen und Til-gung der Staatsschulden 108.264,871 Rubel in An-spruch, fast ein Fünftel der sämtlichen Ausgaben, jedoch 158,116 Rubel weniger als im verfloffenen Jahre. Die Ausgaben für die Verwaltungskreise sind folgende:

Reichsrath, Ministercomité, die kais. Kanzleien, Bittschriftenkommission	19 1/10
Synod und Staatskirche	10 1/10
Hojministerium	9
Auswärtiges Amt	3
Kriegsministerium	181 1/2
Marine	24 9/10
Finanzen	66
Domänen	18 1/2
Innere	53 1/2
Unterricht	15 2/2
Wege und öffentliche Arbeiten	18 1/2
Justiz	14 2/2
Reichskontrolle	2 1/2
Reichsgestüte	8 1/2
Reichsgestüte	7 1/2
Zivilverwaltung des Kaukasus	2
Zur Deckung von Ausfällen bei den Einnahmen gegen 23 Millionen für Lieferungen an das Kriegsministerium u. s. w. und 10 Millionen zum Bau von Eisenbahnen und Häfen.	

Die Ausgaben des Budgets übersteigen nur um 1.244,054 Rubel die des Vorjahres. Die größte Mehrausgabe kommt dem Kriegsministerium zu.

Welchen Einfluß die Kriegsrüstungen auf die Aus-führung des Budgets haben werden, ist noch nicht abzusehen.

### Serbische Reclamationen.

Der serbische Minister Ristić hat sich in einer den diplomatischen Agenten in Belgrad übergebenen Bescheidnote an die Großmächte gewendet mit der Bitte, dieselben mögen sechs Fälle von türkischerseits erfolgten Verletzungen des Waffenstillstandes zur Kennt-nis nehmen und Maßregeln gegen die Wiederholung ähnlicher Fälle ergreifen. Die „Pol. Corr.“ ist in der Lage, dieselben am 4. d. M. den in Belgrad accreditirten diplomatischen Agenten der Großmächte zugewandene Schriftstück seinem vollen Wortlaute nach mitzutheilen.

„Herr Agent! Nachdem die schiedsgerichtliche Kom-mission zur Regelung des Waffenstillstandes vor ihrem Auseinandergehen unter dem 15. Dezember v. J. den Oberkommandanten der serbischen Armee davon benach-richtigt hat, daß nunmehr alle Reclamationen an die Vertreter der Mächte in Konstantinopel zu richten sind,

habe ich die Ehre, folgende Thatsachen zu Ihrer Kenntnis zu bringen und Sie zu bitten, davon gefälligst Seiner Excellenz dem Vorkasfer . . . in Konstantinopel Mittheilung zu machen.

1. Die internationale Kommission hatte ihre Arbeiten noch nicht beendet, als die Türken das zufolge der Entscheidung der Kommission im serbischen Besitze verbliebene, an der südöstlichen Grenze von Serbien gelegene Dorf Salasch angriffen und sich desselben bemächtigten, nachdem die serbischen Vorposten sich zurückgezogen hatten. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Türken zwei Mann gefangen, die sie noch nicht freiließen, obwohl die Kommission sofort gegen diese Verletzung ihrer Vorschriften protestierte.

2. Nach einem Berichte des Kommandanten der Morava-Armee vom 31. Dezember haben sich die Türken in den in der neutralen Zone gelegenen Dörfern Treburje und Stubaz (bei Jankova Klisura) festgesetzt und führen dieselben sowohl ihre eigenen Waffen als auch ararische Hinterlader.

3. Am 27. Dezember haben die serbischen Vorposten bei Novi-Bazar den Obersten Osman Bey von Novi-Bazar mit zwei Unteroffizieren, Ali Tschauich Suari (Gendarmerie-Wachmeister) und Arif Dnabaska (Gefreiter), verhaftet. Osman Bey ist bei Pacu-Bozol in die serbische Vorpostenkette eingetreten und hat über Aufforderung der serbischen Schildwachen sofort die Waffen niedergelegt. Er behauptete, von Ibrahim Edhem Pascha den Befehl erhalten zu haben, sich in das Dorf Izbiza zu begeben, um dort mit Ibrahim und dem serbischen Truppenkommandanten zusammenzutreffen. Dies ist jedoch eine Unwahrheit, denn der Kommandant des Morava-corps, Oberst Lesjanin, versichert in seinem Berichte, daß für diesen Tag keine Zusammenkunft des serbischen Kommandanten mit dem türkischen projektiert war.

4. Nach einem Berichte desselben Kommandanten erschienen dreizehn türkische Kavalleristen von der regulären Kavallerie, darunter Mehemed Efendi (Meimar-Tahim) von Novi-Bazar, am 29. Dezember abends vor den serbischen Vorposten bei Paku-Bozol und hießen diese sich zurückziehen. Als die Vorposten sich auf ihre Instruktionen beriefen, erwiderten die Türken, daß sie den serbischen Kommandanten beschlen würden, die Vorposten von da zu entfernen. Sodann lehrten sie in Galop nach Novi-Bazar zurück.

5. Nach einem Berichte des Kommandanten der Morava-Armee durchziehen bewaffnete Türken fortwährend die neutrale Zone bei Sucanica und Novi-Bazar. Sie stellen in dem in der neutralen Zone befindlichen Orte Brazognaci einen Posten auf, nähern sich in einensort den serbischen Vorposten und schreiben diese an.

6. Nach einem Berichte des Kommandanten des Drina-Korps überschritten einige Vajshi-Bozuts bei Bastof in der Nähe von Javor die Demarcationslinie und raubten einige Ochsen. Als die Bauern dies bemerkten, verfolgten sie die Türken und schossen auf die Räuber, welche sodann unter Zurücklassung der Beute die Flucht ergriffen.

Ich ersuche, Herr Agent, um Ihre wohlwollende Intervention, damit die nöthigen Maßregeln zur Hintanhaltung der Wiederholung solcher Fälle ergriffen und namentlich das Dorf Salasch den serbischen Truppen wieder übergeben und die seitens der Türken gefangenen zwei Mann freigelassen werden.

Genehmigen Sie zc. zc."

### Politische Uebersicht.

Kaisers, 30. Jänner.

Wie in Wiener Abgeordnetenkreisen mit Bestimmtheit verlautet, soll der Reichsrath im März seine Beratungen unterbrechen und sollen die Landtage für diesen Monat einberufen werden. — Das Subcomité des Eisenbahn-Ausbaues, welchem die Regierungsvorlage, betreffend die Fusion der Dux-Bodenbacher mit der Aufsitz Teplitzer Bahn zugewiesen wurde, hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Antrag Dumba's (eventuelle Erweiterung der Dux-Bodenbacher Bahn durch den Staat) dem Ausschusse zur Annahme zu empfehlen. In betreff der vom Abgeordneten Herbst gegebenen Anregung wird das Subcomité auf den ursprünglichen Antrag des Referenten Oppenheimer (Steuerfreiheit für die Strecke Ofsegg-Komottau) zurückgreifen.

Der vorgestrige Tag gehörte in ganz Ungarn dem Andenken Deaks. Die Gedächtnisfeier in der Pester Akademie gestaltete sich durch die offizielle Beteiligung der Regierung und der Landesverwaltung, sowie der Landeshauptstadt und durch die Theilnahme aller Klassen der Gesellschaft zu einer pietätvollen Landesangelegenheit. Und auch die Tagesblätter trugen der Tagesstimmung Rechnung, indem sie des Mannes, den Ungarn zu früh verloren und der dem Lande den sicheren Ausweg auch aus seinen gegenwärtigen Bedrängnissen gewiesen hatte, in Worten tiefer Wehmuth gedachten.

Die Versammlung, welche die Wahlen für die Budget-Kommission der französischen Kammer bei den gemäßigten Republikanern hervorgerufen haben, hat sich bereits gelegt, wie man aus der Thatsache entnehmen kann, daß die Kommissions-Mitglieder, welche der Linken und dem linken Centrum angehören, für die Wahl

Gambetta's zum Präsidenten stimmten. Uebrigens hat auch Gambetta alles aufgeboten, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Insbesondere hat seine Antrittsrede zu diesem Zwecke beigetragen und das „Journal des Debats“, das bisher noch ganz Feuer und Flamme war, verzeichnet mit großer Genugthuung die markantesten Stellen aus Gambetta's Rede. Uebrigens ergibt sich aus der ganzen Polemik der konservativen republikanischen Journale, daß sie die gegenwärtige Zusammenkunft der Budget-Kommission und die Wahl Gambetta's zum Präsidenten nur bekämpft haben, weil ihnen die Auffassung Gambetta's über das Budgetrecht des Senats und dessen Steuerreform-Projekte sehr un bequem sind. Die Rede Gambetta's verdient auch insofern Aufmerksamkeit, als darin der feste Wille ausgesprochen ist, die gegenwärtige Regierung zu stützen, und insbesondere betont wird, daß Personenfragen nicht imstande waren, die Einigkeit unter den Republikanern zu erschüttern.

Die neueste „Italie“ bringt einen furchtbar gereizten Artikel gegen die zahlreichen englischen, in Sizilien anässigen Kaufleute, die sich in einer Bittschrift an Lord Derby gewendet haben, er möchte doch diplomatische Schritte in Rom thun, um die italienische Regierung zu energischen Maßregeln gegen das heillose Briganten-Umwesen auf Sizilien zu veranlassen. Die „Italie“ hält es für ganz unmöglich, daß Derby dem Verlangen der Kaufleute entspreche, und nennt ihre Petition eine Beleidigung der nationalen Ehre Italiens.

Die „Montags-Revue“ führt aus, die angekündigte russische Zirkularnote eröffne eine ganz neue Phase in der Orientfrage. Es handle sich darum, ob die europäischen Mächte entschlossen sind, den in der Konferenz ausgedrückten Anschauungen lediglich einen platonischen Charakter beizumessen oder sich an einer stärkeren PreSSION gegenüber der Pforte zu beteiligen. Ersteres würde wahrscheinlich nur eine Verschleppung, letzteres aber die Einleitung eines weiteren selbständigen Vorgehens Russlands bezeichnen; jedenfalls müßte die Pforte sehr eilen, wenn sie durch die Durchführung der Constitution und einen raschen Friedensschluß mit Serbien und Montenegro das allenfalls beabsichtigte Eingreifen Russlands gegenstandslos machen wolle. Die in Sicht stehende Kriegsgefahr ist allerdings nicht in drohender Nähe, aber nur große Anstrengungen können sie ganz vom politischen Horizonte verschwinden machen.

Ein russischer Divisionsbefehl bestimmt, daß alle vom 13. Februar in Serbien verbleibenden russischen Freiwilligen sich selbst überlassen bleiben, also von russischer Seite weder Sold noch Reisegeld erhalten werden. — In der letzten Woche wurden 23 Militäristen in Kieff verhaftet und ein Mädchen-Pensional in Doessa, wo der Militäristen Eingang gefunden, gesperrt.

Serbien beabsichtigt, angeblich, eine Deputation nach Petersburg zu senden, die den Kaiser von Russland um eine baldige definitive Entscheidung in der Kriegsfrage ersuchen soll, da man in Belgrad die Befürchtung hegt, die Türken würden vor dem Ablaufe des Waffenstillstandes gegen Serbien vorgehen.

Wie der „L. Z.“ aus Ruzschuk gemeldet wird, ist die Concentrierung der türkischen Arme in Donau-Bulgarien noch lange nicht erfolgt. Von Nisch bis Sofia sind 40,000 Mann vertheilt, in Widdin stehen 24,000, in Ruzschuk 7000, in Warna 9000, in Silistria 6000, in Schumla 12,000 Mann. Die schlecht besetzten Lazarethe sind von den aus dem Süden angekommenen, an das kalte Klima ungewohnten Leuten gefüllt. Im allgemeinen fehlt es ganz besonders an Munition und Bekleidung; die Hälfte der Truppen in Bulgarien sind Redifs und ungenügend montiert, deshalb für einen Feldzug gegen einen überlegenen Gegner unzureichend.

### Tagesneuigkeiten.

(Wien im Schnee.) Wien wurde am 26. d. M. morgens von einem Schneefall heimgesucht, der die Communication in der erwünschtesten Weise löste. In den Vorstädten war bis zur Mittagsstunde der Verkehr, namentlich in Seitenstraßen, sehr erschwert und in der inneren Stadt und auf der Ringstraße gelang es nur den außerordentlichsten Bemühungen der Arbeiter, die Wege einigermaßen passierbar zu machen. Mit großen Hindernissen hatte die Tramway zu kämpfen. Auf allen Routen mußten die Waggons vierpännig verkehren. Eine neue Methode der Schienenänderung bewährte sich vortrefflich. Auf den meisten Waggons standen neben dem Kausler zwei Arbeiter, die mit flachen Besen, die sie gegen das Pfaster einstemmten, während des Fahrens die Schienen vom Schnee befreiten.

(Ueber den Selbstmord des Pester Staatsanwaltes) Dr. Bela Tomassel, der von uns vorgestern telegraphisch gemeldet wurde, entnahmen wir dem „Pester Lloyd“ folgende Einzelheiten: Dr. Bela Tomassel begab sich Samstag morgens von seiner im Loupav-Palais befindlichen Wohnung nach Pest und nahm im „Hotel Frohner“ ein Zimmer auf; er ging sodann nach dem Diner Fortuna-Gebäude in das Amtszimmer der Budapester königlichen Anwaltschaft und arbeitete wie gewöhnlich. Um 11 1/2 Uhr vormittags verließ er sein Bureau und nahm einen Gerichtsdiener mit sich, mit welchem er bis zum Aufgang bei der Elisee zusammenging. Dann rückte er, wie der Wächter erzählt, schmerzlich gen Himmel, zog zwei Briefe aus der Tasche und trug dem Manne auf, nach einer Stunde den einen Brief an seine Gattin und einen zweiten an seinen Vater, der gleichfalls (als Lehrer der französischen Sprache) in Ofen lebt, zu bestellen.

Er selbst ging hinauf ins Justizministerium, um dort das ihm seit längerer Zeit zugesagte Avancement eines verdienstvollen jungen Beamten zu erledigen; von da begab er sich in sein Zimmer im „Hotel Frohner.“ Hier schloß er sich ein, ließ die Vorhänge hinab und schrieb und verfertigte bei angezündeter Kerze einen Brief an den Ober-Staatsanwalt Alexander v. Rozma. Dies war seine letzte Handlung vor dem todlichen Schusse. Inzwischen waren durch den Inhalt der Briefe Frau Dr. Tomassel, geborene Fuchs, und deren Oheim Herr Gustav Fuchs, alarmirt worden und auf den Thabor geeilt. Hier bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar. Tomassel lag in der Ecke des Zimmers nach dem Fenster als Leiche in seinem Blute am Boden. In der rechten Hand hielt er einen sechsseitigen Revolver, von welchem noch fünf Kugeln geladen waren. Zu seiner Rechten wurden noch eine geladene Doppelpistole, ferner 12 fl. und eine Zigarrete des Justizministeriums gefunden, in welcher das Ministerium dem Staatsanwalt, eine Auslieferung-Affaire des an die Ersterer Behörde anzutretenden, flüchtig gewordenen Stating-Int-Arrangeurs Burtin betreffend, einen scharfen Verweis erteilte. Ueber die Motive des Selbstmordes konnte bisher nichts sicheres in Erfahrung gebracht werden. Bei dem ehrenhaften Charakter und der amtlichen Tüchtigkeit des Betroffenen, dessen glückliches Familienleben bei seinen näheren Bekannten über alle Zweifel erhaben steht, muß der Gedanke sowohl eines etwa begangenen amtlichen Vergehens als eines Familienverwärtnisses ausgeschlossen werden. Es ist jedoch als bedeutungsvoll, daß, wie gemeldet, in der Tasche des Unglücklichen jener Ministerialstich vorgefunden wurde. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß diese Kugel allein, in letzter Linie von nicht allzu großer Bedeutsamkeit, den Armen in den Tod getrieben habe. Dr. Tomassel litt schon seit Jahren an hochgradiger Nervosität und suchte erst im vorigen Jahre in Gastein Verlung, jedoch ohne Erfolg.

(Ein Mütter-Mörder.) Samstag fand vor dem Wiener Landesgerichte die Schlussverhandlung gegen den 23-jährigen Raimund Hackler statt, welcher am 4. Dezember v. J. seine Mutter ermordet und betäubt, die Leiche unter das Bett gelegt, in dem er schlief, und der sich nach zweitägigem Verurtheilen selbst dem Gerichte gestellt hat. Der Angeklagte zeigt in seiner ganzen Haltung den tief gesunkenen Vagabunden, und die Schlussverhandlung mit den größtlichen Einzelheiten des Muttermordes macht auf den verkommenen Burschen wenig Eindruck. Er erzählt den ganzen Hergang, wie ihm sein Mutter kein Geld geben wollte, wie er ihr dann einen Strich um den Hals geworfen, sie zu Boden gerissen und erwürgt, wie er ihr mit der Schärze den Mund verstopft und diesen Knebel mit einem Scheit Holz hineingestoßen habe, wie er die Taschen der Ermordeten durchsucht, zwei Gulden gefunden und damit ins Wirtshaus gegangen. Auf die Frage des Präsidenten, ob er denn in dem Beite über der Leiche seiner Mutter auch so ruhig habe schlafen können wie gewöhnlich, antwortete er: „Ne ja; es war nei viel Unterschied.“ Und da er erklärt, er habe sich umbringen wollen, und der Richter ihn fragt, warum er es nicht gethan, sagt er ganz lakonisch: „I hab mit denkt, das tan das hohe Gericht a thun.“ — Der Vater des Burschen hat sich der Aussage wider seinen Sohn entschlagen. Das Verdict der Geschwornen lautete auf Schuldig und der Mörder wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Angeklagte hörte die Verkündung des Urtheils mit derselben unerschütterlichen Stuporität an, die er sich während der ganzen Verhandlung zu wahren gewußt hatte. Ohne auf die Frage des Präsidenten, wegen Anwendung von Rechtsmitteln eine Antwort zu geben, machte er auf einem Hage Recht und trottete aus dem Saale. In der Zelle angekommen, verlangte er zunächst nach dem Führer von ihm befehlten „Gollasch“, was er mit bestem Appetit verzehrte. . . . Der Gerichtshof hat die Stellung eines Begnadigungsantrages für Raimund Hackler nicht für angemessen erachtet.

### Lokales.

(Audienz bei Sr. Majestät.) Sr. Excellenz der Herr Reichsrathsabgeordnete für Wien, Graf Hohenzollern, wurde am 28. d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in Wien in Audienz empfangen. — Der gleichen Ehre erfreute sich am selben Tage unter anderen auch der Fingerringantant und Militärbevollmächtigte bei der k. k. Hofkassa in Berlin, Major Fürst Alois zu Liechtenstein.

(Verdiente Anerkennung.) Die k. k. Ober-Realschule in Laibach erhielt im November v. J. von unserem hervorragenden heimatischen Entomologen, Herrn F. Schmidt in Schjavia, ein höchst werthvolles Geschenk, bestehend in einer vorzüglich erhaltenen und wohlgeordneten Sammlung von nahezu 16,000 Insekten-Spezies, ferner eine aus 374 Bänden und 282 Heften bestehende Bibliothek naturwissenschaftlichen Inhaltes, sowie ein vorzügliches Mikroskop. Für diese großmüthige patriotische Schenkung, durch welche das naturhistorische Kabinett der Ober-Realschule eine ebenso werthvolle als unerlässlich werdende Bereicherung erhielt, wurde Herrn Schmidt die vollste Anerkennung seitens Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers ausgesprochen.

(Begnadigte Sträflinge.) Sr. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschlußung vom 24. v. M. 162 Sträflingen der k. k. Strafanstalten den Rest der Strafe allergnädigst nachzusehen geruht. Der sofort in Vollzug gesetzte Allerhöchste Gnadenakt wurde auch 8 Sträflingen in der Männerstrafanstalt am Kasteilberge in Laibach und 4 weiblichen Sträflingen in der Strafanstalt zu Vigau in Oberkrain zutheil.

(Laibacher Volksküche.) Dem „Volksküche-Berein“ sind als Mitglieder ferner beigetreten die Frauen: Auguste Waldbert, Josefina Teipin, Maria Friedl, Ernestine Kuchl, Marie Gallo, Anna Mathensky; ferner die Herren: Valentin Bescho, Dr. Ritter v. Stöckl, Anton Perms, Karl Karinger, Franz Kollmann und J. F. Naglat.

(Der Handels-Kranken- und Pensionsverein in Laibach.) Sonntag den 28. d. M., um 10 Uhr vormittags, hielt der Handels-Kranken- und Pensionsverein in Laibach im städtischen Rathssaale seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab.

Bei derselben begrüßte zunächst der Vereinsdirektor Herr Alexander Dreo die zahlreich erschienenen Mitglieder mit folgender Ansprache: „Werthe Herren! Sie sehen aus dem übergebenen Jahresbericht, daß die Direction allen begründeten Anforderungen gerecht wurde und die humane Tendenz des Vereins zur vollen Geltung brachte.“

— (Unglücksfall in der Tabakfabrik.) Vorgestern nachmittags um 4 Uhr ereignete sich in der hiesigen Tabakfabrik ein bedauerlicher Unglücksfall. Der daselbst bedienstete 31jährige Arbeiter Anton Groschel gerieth infolge eigener Unvorsichtigkeit in das Schwungrad einer Maschine und wurde von demselben in 5-6 Umdrehungen mit fortgerissen, bis es den herbeigekommenen Mitarbeitern gelang, das Rad zum Stehen zu bringen.

— (Zur Katastrophe bei Steinbrück.) Vonseite der geologischen Reichsanstalt wurde der rühmlichst bekannte Bergath

Wolf an die Unglücksfälle abgeordnet. Man steht umso mehr mit großer Spannung dem Entschieden entgegen, welches diese anerkannte Capacität abgeben wird, als bis jetzt die Meinungen der verschiedenen Fachmänner über den eventuellen Absturz sehr weit auseinandergehen.

— (Verkehrs-Wiederherstellung.) Die seit 22. Dezember v. J. infolge einer Dammabrutschung unterbrochene Verbindung zwischen den Stationen Pirguente und Rakitovic der Istrianer Staatsbahnlinie Divacca-Pola ist wieder hergestellt.

— (Von der Eisenbahn überführt.) Am 26. d. um 8 Uhr früh wurde auf der Südbahn durch den Zug Nr. 122 bei der Station Mizniz die 65 Jahre alte Auszüglerin Kunigunde Bratter von der Maschine mitgerissen und der Körper zerstückt, so daß sich längs der Strecke bis Frohleitens Körpertheile vorfinden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 30. Jänner. Im Abgeordnetenhaus interpellirten Wörz und Genossen, ob die strafgerichtliche Verfolgung gegen den Verfasser der Broschüre: „Ministerium Lasser, genannt Auersperg“, welche Anklagen gegen das Ministerium enthalte, eingeleitet worden, und wenn nicht, warum das unterlassen wurde?

Wien, 30. Jänner. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Athen, 29. Jänner: Rumunduros kennzeichnete in seiner Konferenz mit Salisbury die Ansprüche Griechenlands und wies auf die Konsequenzen einer eventuellen Nichtbeachtung derselben hin.

Zara, 30. Jänner. Landtagsitzung. Bei der Verifizierung der Wahlen der Landgemeinden von Cattaro, Budua und Castelluovo beantragte das Comité die Annullierung der Wahlen Jjubissa's und Dr. Lomanovic's.

Prag, 29. Jänner. (N. fr. Pr.) Die beabsichtigte Fusion der Alt- und Jungzechen in der Theaterfrage hat sich zer schlagen, weil die Altzechen die Uebernahme der 90,000 fl. Defizit des jungzechischen Sommertheaters verweigerten.

Zara, 29. Jänner. (Presse.) Im dalmatinischen Landtage stellte heute Jjubissa nach längerer Begründung den Antrag: „Der Landtag wolle beschließen, es werde ein Ausschuss von neun Mitgliedern mit dem Auftrage gewählt, den Entwurf einer allerunterthänigsten Adresse an Se. Majestät den Kaiser zu verfassen, in welcher Se. Majestät gebeten würde, durch ein Allerhöchstes Rescript dem Landtag allergnädigst erklären zu wollen, ob das letzte Alinea im dritten Artikel des Patentens vom 26. Februar 1861 schon aufgehoben ist und ob das Königreich Dalmazien in Verbindung mit den im

Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern auf Grundlage des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 bleiben soll, was auch die Mehrzahl der dalmatinischen Bevölkerung wünscht.“

Belgrad, 29. Jänner, 5 Uhr 45 Minuten. (N. W. Tgbl.) Soeben wird mitgetheilt, daß Serbien sich an die Garantiemächte mit der Anfrage wandte, ob diese zu Verhandlungen mit der Pforte zustimmen.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 62.15. — Silber = Rente 67.85. — Gold = Rente 74.20. — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Aktien 829.—. — Kredit-Aktien 146.30. — London 122.80. — Silber 115.50. — R. f. Münz = Dukaten 5.83. — Napoleons'd'or 9.81. — 100 Reichsmark 60.35.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 29. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Includes items like Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Theater.

Heute: Mit neuen Kostümen: Fürst und Bürgermädchen. Historisches Lustspiel in 5 Akten von H. Dersch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag.

Nebel bis 11 Uhr anhaltend, tagüber sonnig, doch düstere Atmosphäre, Abendroth. Den 31. Jänner früh 5', bis 6', Uhr dichter Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur - 4.4', um 3-1' unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Allen jenen Herren und Damen, welche die Güte hatten, unserm unvergeßlichen Sohne, beziehungsweise Bruder und Schwager, Herrn

Bdenko Renz

am 29. d. M. das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte zu geben, sagen den tief gefühltesten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 29. Jänner. (1 Uhr.) Der Verkehr war von Lebhaftigkeit in den hauptsächlichsten Objekten der Speculation und es lag demselben eine glünstige Tendenz zugrunde.

Large table with multiple columns listing market prices for various items like Papierreute, Silberrente, Goldrente, Aktien von Banken, etc.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierreute 61.90 bis 62.10. Silberrente 67.60 bis 67.80. Goldrente 73.95 bis 74.05. Kredit 146.30 bis 146.40. Anglo 77.60 bis 77.75. London 122.80 bis 123.—. Napoleons 9.81 bis 9.81 1/2. Silber 115.60 bis 115.75.